Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 263. Sonnabend, den 9. November 1889.

Nach den Kaiserreisen.

Der Kaiser und die Kaiserin haben ihre Orientreise zum Abschluß gebracht und jetzt von Constantinopel aus die Heimreise nach Deutschland angetreten, die wie die Hinreise über Italien gehen wird. Es waren herrliche Festtage für das deutsche Kaiserpaar; von den Völkern im Orient ist Alles aufgeboten worden, die hohen Gäste in würdigster Weise zu begrüßen. Wie entzückt der Kaiser von den Naturschönheiten jener fernen Länder ist, wie sehr ihn die herzliche Begrüßung von Fürsten und Völkern befriedigt hat, hat er in seinen kurzen Telegrammen an den Reichskanzler ausgesprochen. Von hoher Politik und bedeutsamen Trinksprüchen war bei diesen Reisen nicht viel die Rede und wenn auch in Constantinopel Unterredungen zwischen den beiden Monarchen und ihren Ministern stattgefunden haben, so war das wohl nur ein erklärliches Aussprechen über die allgemeinen Verhältnisse, das besondere, thatsächliche Folgen nicht haben kann. Diese hat auch Niemand erwartet. Viel höher steht für uns, daß die allgemeine Aufmerksamkeit der Orientalen dem deutschen Namen zugewendet ist und die Mitglieder der starken deutschen Colonie in Stambul sind viel zu gute Geschäftsleute, als daß sie nicht verstehen würden, diesen Umstand zu benützen, was wieder seine Rückwirkung auf den gesammten deutschen Handel hat. Der Kaiser und der Sultan haben vielleicht auch über die bulgarische Angelegenheit gesprochen; aber was soll der Sultan hierin allein anfangen? Er hat schon vor Jahr und Tag den Coburger in die Acht erklärt, was gar keinen Eindruck auf die Bulgaren gemacht hat, er hat wiederholte Aufforderungen an die Großmächte richten lassen, die Sache endlich zu regeln, was ebensowenig Erfolg gehabt, weil die hohen Mächte so uneinig wie nur möglich waren. Wenn ein neuer Schritt geschehen soll, so ist die Vorbedingung hierfür ein Einvernehmen zwischen Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Vielleicht wird darauf seit dem Besuch des Kaisers Alexander in Berlin hingearbeitet und es wäre recht gut, wenn diese Schritte Erfolg hätten, aber der deutsche Kaiser und Sultan Abdul Hamid allein vermögen den bulgarischen Stein auch nicht einen Schritt breit von seinem Platze zu bewegen.

Mit der gegenwärtigen großen Reise unseres Kaisers haben die officiellen Fürstenbesuche des dritten Oberhauptes des deutschen Reiches ihren Abschluß erreicht. Alle bedeutenderen Fürstenhöfe im Auslande sind von Kaiser Wilhelm II. aufgesucht worden und wenn wir ein Resultat ziehen, so müssen wir sagen, daß dasselbe im Ganzen ein befriedigendes ist. Die guten alten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Italien sind neu gefestigt worden, die früheren kleinlichen Streitereien in England sind verschwunden und daß Kaiser Alexander III. dem Oberhaupt des Reiches und dem leitenden Staatsmanne wenigstens sympathisch gegenüber steht, hat seine Anwesenheit in Berlin bewiesen. Die Sympathien des russischen Volkes für uns zu gewinnen, ist nun freilich nicht gelungen. Nachdem durch alle diese Reisen eine Grundlage gewonnen ist, welche mit großem Vertrauen auf die ungestörte Fortdauer des Friedens blicken läßt, ist anzunehmen, daß Kaiser Wilhelm II. nach seiner Heimkehr sich mit besonderem Eifer den inneren Reichsangelegenheiten widmen wird, die er, wie die bekannte Kundgebung im „Reichsanzeiger“ beweist, niemals aus den Augen verloren hat. Es ist Thatsache und auch anerkannt, daß der Kaiser es liebt, direct mit practischen Leuten in Berührung zu treten. Das hat sich nicht nur beim Empfange der westfälischen Deputationen, sondern auch bei anderen Gelegenheiten gezeigt und daß der Monarch einen durchaus gesunden und practischen Blick besitzt, ist außer Frage. Die bekannten Reden an die Arbeiter und Zechenbesitzer aus Westfalen haben auch nicht den leisesten Widerspruch bei irgend einer deutschen Partei gefunden, weil sie eben den Nagel auf den Kopf trafen. Kaiser Wilhelm II. ist vielzu thatkräftig, als daß er in Zukunft dem Gange der Reichsmaschine mit gekreuzten Armen zusehen würde und verschiedene Aussprüche des Fürsten Bismarck beweisen, daß dieser diese Eigenschaft des Kaisers vortrefflich kennt. Wir glauben deshalb sicher, daß neue Schritte in der inneren Reichspolitik bevorstehen. Kaiser Wilhelm II. hat mit dem Fürsten Bismarck genau ein- und denselben Characterzug: Beide sprechen frei heraus, wie es ihnen ums Herz ist. Und das ist sehr gut, ganz Deutschland weiß dadurch, was es zu erwarten hat.

Tagesschau.

Die drei Abgeordneten D. Delbrück (freiconservativ), Dr. Arendt (freiconservativ), Dr. Schrader (freisinnig), von welchen namentlich der erstere dem Kaiser Friedrich nahe stand, besprechen gleichzeitig in drei verschiedenen Journalen Freytag's Schrift über Kaiser Friedrich und kommen alle drei zu demselben Resultat, „daß die Freytag'sche Schrift vielfach unzutreffend und ungenau sei, zuweilen auch entschiedene Irrthümer aufweise.“ Besonders scharf spricht der freiconservative Dr. Delbrück aus, daß Freytags Schilderung des damaligen Kronprinzen als Soldat und seiner wahren Ansichten über die Kaiserfrage ganz verfehlt sei. Der Kronprinz habe lediglich vom nationalen Standpunkte aus die Errichtung des Reiches angestrebt, nicht persönlicher Interessen wegen. Die Bedeutung des Kronprinzen als Feldherr sei Freytag ganz und gar entgangen, wie dieser überhaupt mit sichtlicher Vorliebe kleine Schwächen tiefschwarz gemalt habe.

In Schleswig-Holstein hat der Lehrermangel seltsame Zustände hervorgerufen. In Dithmarschen hat man einem Kaufmann, der vor langen Jvhren zeitweise Präparand gewesen ist, eine Lehrerstelle übertragen. An einer anderen Stelle sucht man sich mit einem mehr als 50jährigen Präparanden zu behelfen. An einer dritten Stelle wirkt ein alter, bereits emeritirter Lehrer, im Kreise Tondern hat sogar ein Landmann Anstellung gefunden.

In englischen und belgischen Colonialkreisen befürchtet man, daß die Niedermetzelung der Peters'schen Expedition auch die Lage von Stanley und Emin sehr gefährden werde. Die Mittheilung von diesem Erfolge, wenn man so sagen will, der Eingeborenen, wird sich zweifellos sehr schnell weiter verbreitet haben und jene Stämme, die den Marsch von Stanley und Emin bereits beunruhigten, erst recht anfeuern, ihre Angriffe fortzusetzen. Die Expedition der beiden Männer ist bekanntlich schon sehr geschwächt und wird deshalb doppelt große Mühe haben, ihren Marsch zum Abschluß zu bringen.

Deutsches Reich.

Die deutschen Schiffe „Kaiser“ und „Hohenzollern“, an deren Bord sich der Kaiser und die Kaiserin befinden, sind von dem türkischen Ehrendienst, zwei Panzerschiffen, bis zur Insel Mitylene begleitet worden, wo die Vereinigung mit dem deutschen Uebungsgeschwader erfolgte. Zusammen mit demselben wird die Weiterreise fortgesetzt werden.

Die Ausstattung der neuen Armeecorps mit Feld-Artillerie wird nicht unerhebliche Garnisonsveränderungen im Gefolge haben. Die reitende Abtheilung des 2. Regimentes in Belgard kommt nach Graudenz, die reitende Abtheilung des 1. Regimentes kommt von Königsberg nach Insterburg. Königsberg erhält Ersatz aus Danzig.

Weitere Nachrichten aus Inner-Afrika berichten, daß mit der Aequatorial-Provinz Emin-Pascha's auch dessen gesammte Elfenbeinschätze im Werthe von Millionen den Arabern in die Hände gefallen sind. Die Mahdisten sind Stanley und Emin gefolgt und haben den größten Theil der Leute derselben aufgerieben. In Folge dieser mißlichen Verhältnisse wird wahrscheinlich das Programm der bevorstehenden Afrika-Conferenz erheblich erweitert werden.

Im bayerischen Abgeordnetenhause dauerte am Donnerstag die Debatte über die kirchenpolitischen Anträge der Centrumspartei an. Die Ablehnung ist zweifellos.

Adriana.

Eine altvenetianische Geschichte

Neuerzählt von **Otto v. Breitschwert.**

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Adriana zögerte noch immer, ihre Eröffnungen zu machen und als Montalto wie ein Verzweifelter die Hand zum Schwur erheben wollte, nicht eher zu ruhen, bis er das Geheimniß ihres Kummers ergründet habe, da erfaßte ein Schauer die trauernde Jungfrau und sie ergriff seine Hand, um ihn vom Schwure abzuhalten. Er schaute auf und fragte: „Du willst nicht sprechen? — „Ich kann nicht!“ seufzte Adriana, und nicht im Stande, in sein von leidenschaftlicher Bewegung flammendes Auge zu blicken, sank sie in die Kissen des Ruhebettes, ihr Antlitz verbergend und tief und bitterlich schluchzend, bis sie plötzlich ganz stille war und von ihren Gefühlen überwältigt, ohnmächtig und bleich zur Seite sank.

In höchster Beängstigung hob Graf Montalto die Bewußtlose empor und trug sie an's offene Fenster, um ihr frische Luft zu verschaffen. Es dämmerte schon, Montalto sah eine Gondel den Canal heruntergleiten, die vor dem Fenstre hielt, dann war es, als ob aus den dichtbelaubten Bäumen, die vor den Fenstern standen, ein Lauscher sich herunterließe und in der Gondel Aufnahme fände. Man hörte ein Hohngelächter als die Gondel vom Gestade abstieß.

Noch in der Nacht ward ihm aus dem Dogenpalast ein Schreiben, dessen Schriftzüge von Adriana's Hand waren und das ihn doch so schwer verwundete, wie es nie die Waffe eines grimmigen Feindes gekonnt hätte. In wenigen Zeilen war darin die tiefste Theilnahme für Montalto's Glück ausgesprochen, er aber von seinem Eheversprechen entbunden und ersucht, „die unglückliche Adriana zu vergessen“.

Ein hitziges Fieber ergriff Montalto, nachdem er Tag und Nacht über diese glückvernichtende Botschaft gebrütet und sich in vergeblichem Sinnen und Spüren nach dem Grund all' dieser befremdenden Vorgänge erschöpft hatte. Die ganze Stadt trug Leid ob seiner Erkrankung.

Montalto schwebte eine Zeit lang zwischen Leben und Tod. Er kam nur langsam wieder zu Kräften, weil die Gedrücktheit seines Gemüths auch die Energie des körperlichen Organismus minderte.

Einige Aufheiterung verdankte Graf Montalto nur der Musik und oft wurde der Sänger Vincentio an sein Krankenlager gerufen, um mit Gesang und Saitenspiel die Seele des Leidenden zu erquicken.

Eines Abends als Vincentio wieder zu Graf Montalto kam, fand er den Kranken in höchster Aufregung, und wagte ihn um die Ursache zu befragen. Der Graf warf einen Brief auf den Tisch und rief: „Hier ist die Erklärung von Allem was mich elend gemacht und mich halb von Sinnen gebracht hat. — Oder sollte auch hier weibliche Falschheit im Spiele sein?“

Vincentio las den Brief. Er war ohne Unterschrift und besagte, daß die Schreiberin desselben, eine zu Adrianas Umgebung gehörende Dame die Ursache des Verlöbniß-Abbruches zufällig entdeckt habe und zwar in einem geheimen Bericht, der Adriana zugekommen, wonach Montalto sich insgeheim mit einer schönen Jüdin von Ferrara vermählt hätte. Dieses Ereigniß sollte während eines seiner früheren Feldzüge stattgefunden haben, auch sei plötzlich eine junge Frau von seltener Schönheit in Venedig angelangt, welche mit Signora Adriana eine Unterredung hatte und ihr jeden Zweifel an dem Bestehen des geheimen Ehebündnisses nahm. Außer Stande, gegen Montalto eine Anklage der Treulosigkeit und der Entehrung ihrer Familie auszusprechen, habe Adriana sich entschlossen, Stillschweigen zu beobachten und ihre Enttäuschung im Kloster der Santa Maria Dolorosa in Sardinien zu verbergen.

Vincentio lächelte, als er den Brief wieder auf den Tisch legte. Der Graf fragte ihn nach der Ursache dieses Lächelns und Vincentio antwortete: „Es ist ein anonymer Brief!“

„Wohl wahr; aber er hat den Anschein, die Wahrheit zu sagen!“ antwortete der Graf.

„Allerdings,“ gab Vincentio zur Antwort, „wenn auch die Falschheit sich gewöhnlich in das Gewand der Wahrheit hüllt. Ich erblicke in der Sache ein pfiffig ausgesonnenes, keckes Lügengewebe, daß leider sein Ziel nicht verfehlt hat und der Schlauheit des Kopfes, worin es ausgeheckt wurde, so viel Ehre macht, als dem schlechten Herzen desjenigen zur Schmach gereicht, der daraus einen Faustrick für zwei edle ahnungslose Liebende gemacht hat. Es ist ja doch wohl nichts Wahres an der Heirathsgeschichte von Ferrara?„

„Nicht eine Silbe!“ betheuerte Montalto, indem er auf sein Kissen zurücksank.

„Die Bosheit der Erfinder dieser Geschichte übersteigt in der That das Maß!“ sagte der Improvisator. „Da wir aber von Geheimgeschichten und Enthüllungen sprechen, gnädiger Herr, so will ich eine Mittheilung machen, die nur das tiefste Ergebenheitsgefühl für Euch über meine Lippen bringen konnte. Signora ist . .“

Montalto sprang von seinem Lager auf und heftete seinen Blick voll Feuer und durchdringender Schärfe auf den Erzähler. Dieser schwieg. Mit fieberhaft unruhigen Schritten ging der Graf durch das Zimmer. „Sprich denn! — und sei aufrichtig!“

„Vor einigen Tagen, nachdem ich in dem Palast des Patriziers Urbili di Lerici, meine Kunst als Sänger producirt hatte, ging ich, müde der steifen Umgebung höfischer Herren und geputzter Damen, nach der kleinen obscuren Schenke, welche Casa di Marte genannt wird und am Canal von San Giorgio liegt. Die Stunde war noch nicht spät genug für das gewöhnliche Zusammenströmen seiner mehr oder minder grotesken Gäste, und ich saß in einer dunklen Ecke, als einer der gewöhnlichen Buffos des Lokals hereinkam, um für seine „comische Vorstellung“ einige Zurichtungen zu machen. Ich hatte mich oft an den Tollheiten dieses Spaßmachers ergötzt und lud ihn ein, einen Trunk mit mir zu nehmen. Das Gespräch kam auf Euer Unwohlsein, gnädiger Herr, welches damals den allgemeinen Gesprächsstoff bildete, und ich sprach, wie Jedermann meine Wünsche für Eure Genesung aus. Der Buffo stimmte diesen Wünschen bei, aber mit einer halb mysteriösen, halb spöttischen Miene, welche mich veranlaßte, ferner in ihn zu dringen Mir war nämlich urplötzlich der Gedanke gekommen, man möchte wohl durch Gift Euch nach dem Leben getrachtet haben. Ich machte dem Buffo eine darauf anspiegelnde Bemerkung, welche er jedoch mit so viel Bestimmtheit als unbegründete Vermuthung bezeichnete, daß ich ich vermuthete, er sei im Besitz einiger Geheimnisse, die im Zusammenhang mit der Sache standen. Davon wollte er aber nichts wissen und zögerte sehr, mit der Sprache herauszugehen. Endlich erhielt ich von ihm das Geständniß, er wisse, das Signora Adriana — Aber Ihr werdet blaß, gnädiger Herr. . . .“

Montalto machte ein Zeichen der Ungeduld, als forderte er ihn auf, weiter zu sprechen.

„Nun denn,“ sagte Vincentio kühl, „die Sache ist einfach. Die Signora liebt einen Anderen!“

Montalto bedeckte schmerzvoll das Gesicht mit seinen Händen.

Vincentio fuhr fort: „Als Ihr auf dem Kriegszuge gegen die Mauren abwesend waret, gnädiger Herr, ist ein junger

Deutscher Reichstag.

(10. Sitzung vom 7. November.)

1 Uhr. Haus und Tribünen sind spärlich besetzt. Präsident: v. Levetzow. Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, Herrfurth. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der ersten Berathung des Socialistengesetzes.

Abg. v. d. Decken (Welfe) erklärt sich gegen das Gesetz, weil dasselbe nicht die geringste Wirksamkeit gehabt habe. Uebrigens werde durch ein Ausnahmegesetz für die Socialdemocratie nur Reclame gemacht.

Abg. Kuhlemann (natlib.) erklärt, daß das Gesetz als Vorbeugungsmaßregel gegen die aufreizenden Lehren der Socialdemocratie unbedingt nothwendig sei, doch dürfe es nicht den Character eines Polizeigesetzes haben. Er schlägt deshalb verschiedene Milderungen vor. Redner spricht so leise, daß er wiederholt vom Präsidenten gebeten werden muß, lauter zu sprechen.

Abg. Bebel (Soc.) weist hin auf die Wirkungen des Gesetzes, das viele Existenzen zerstört, aber auch die Opferfreudigkeit der Socialdemocratie gestärkt habe. Die Zahl der socialistischen Stimmen sei von 1881 bis 1887 von 300000 auf 700000 gestiegen. Besonders in Sachsen ließen sich die Behörden die größten Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen, in Berlin stehe es heute allerdings viel besser, als im Königreiche Sachsen. Endlich erwähnt Abg. Bebel nochmals die Lockspitzel und behauptet, daß unter der Polizei immer noch bezahlte agents provocateurs vorhanden seien.

Darauf wird die Debatte geschlossen, und die Vorlage einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung: Freitag Mittag 1 Uhr. (Erste Berathung der Bankvorlage.)

Parlamentarisches.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag seine diesswöchentliche Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung standen nur kleinere Sachen.

Die Budgetcommission des Reichstages beendete am Donnerstag die Berathung des Postetats und bewilligte u. A. den Neubau für Thorn.

Zum Vorsitzenden der Socialistengesetz-Commission wird entweder Abg. von Helldorf oder Frhr. von Frankenstein gewählt werden

Ausland.

Frankreich. Die am Mittwoch geschlossene pariser Weltausstellung hat ein beispielloses Resultat ergeben, welches alle Welt verblüfft. Der riesige Besuch von 28 Millionen Personen hat der Verwaltung einen baaren Ueberschuß von 8 Millionen Francs ergeben. Das war noch nie da! Am letzten Tage war der Andrang colossal, über 400 000 Menschen waren anwesend. Der Eiffelthurm nahm 6½ Millionen ein. Die Zahl der deutschen Besucher der Ausstellung betrug 160 000. — Boulanger hat seine 53 Anhänger in der neuen Kammer zu einer Berathung nach der Insel Jersey berufen. Nur 30 sind der Weisung gefolgt. — Die politische Windstille in Paris dauert ununterbrochen an, aber das Publikum beschäftigt sich doch sehr eifrig mit den Berichten über die glänzende Aufnahme, welche das Kaiserpaar im Orient gefunden hat; besonders sind die Schilderungen aus Athen mit Gefühlen nicht geringer Bitterkeit gelesen worden. Der französische Geist kann nun einmal die Vorstellung nicht los werden, daß alle Welt die selbstverständliche Pflicht hat, jede Liebe und jeden Haß des französischen Volkes zu theilen. Der Franzose begreift nicht, daß z. B. die Magyaren, die doch Frankreich zu lieben vorgeben, Rußland hassen, obschon die Franzosen den Russen zugethan sind, und es empört ihn, daß die Griechen die doch ebenfalls zu den „sympathischen" Völkern gehören, den deutschen Kaiser, deutsche Prinzen und Prinzessinnen mit Begeisterung empfangen. Das scheint ihm geradezu Verrath. Es fehlt nicht viel, so stellt er das Griechenland des Herrn Trikupis mit dem Italien des Herrn Crispi in eine Reihe und klagt die Hellenen an, Navarino vergessen zu haben, wie die Italiener Magenta und Solferino. Die in Paris lebenden Griechen zeigen ein ängstliches Bestreben, die französische Empfindlichkeit zu beschwichtigen. So veranstalteten sie eine Vorlesung, in welcher ein junger Gymnasiallehrer, Feer, die französische Uebersetzung einer begeisterten Hymne an Frankreich von dem neugriechischen Dichter Achilles Paraschos sprach. Das Gedicht ist eine Art von feuriger Liebeserklärung an Frankreich, es soll anscheinend die Franzosen über die Gefühle beruhigen, welche das Griechenvolk für sie hegt. Es lag in dieser Veranstaltung eine so zugespitzte Absichtlichkeit, ein so deutliches Abbitten der Hochrufe, welche die Athener vor dem deutschen Kaiser ausgestoßen hatten, daß der griechische Gesandte in Paris es gerathen fand, zu Hause zu bleiben.

Großbritannien. Alle Zeitungen widmen Dr. Peters sympathische Nachrufe und drücken ihr Bedauern über das traurige Ende eines fähigen, wackeren Mannes aus, sagen aber, daß es waghalsig gewesen sei, mit so geringen Kräften das selbst von Stanley vermiedene Maffailand zu betreten. — Der Streik der Lichterschiffer breitet sich südlich der Themse aus. Ein neuer Dockstreik steht bevor.

Italien. Ministerpräsident Crispi besucht Fürst Bismarck in diesem Jahre nicht mehr. Die bezügliche Ankündigung war unrichtig. — Der Proceß wegen des Attentates auf Crispi ist vor die Anklagekammer gewiesen. Dic Anklage lautet auf vorbedachten Mordversuch, aber nicht auf Meuchelmord. — Die Staatseinnahmen waren im dritten Vierteljahr um 30 Millionen höher als in dem des Vorjahres. — Der italienische Geschäftsträger ist in Tanger das Opfer eines räuberischen Ueberfalles geworden. Ein Haufe Mauren drang in das Haus ein, raubten zahlreiche Werthsachen und mißhandelte den Besitzer. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Die Behörden machen energische Anstrengungen der Banditen habhaft zu werden. — Rußland und der Vatican haben sich über die Wiederbesetzung der katholischen Bischofssitze definitiv geeinigt.

Oesterreich-Ungarn. Wie aus Wien gemeldet wird, äußern die dortigen Blätter ihre hohe Freude über die bevorstehende Begegnung des Kaisers Franz Joseph und des deutschen Kaisers auf der Heimreise des Letzteren in Innsbruck. — Graf Bismarck ist von Constantinopel in Pest angekommen, wie man glaubt, um Aufschluß über die politischen Ergebnisse des Kaiserbesuches in Constantinopel zu ertheilen. Kaiser Wilhelm soll mit dem Sultan sehr eingehend über die Friedenspolitik des Dreibundes gesprochen und für eine Annäherung zwischen der Türkei und Oesterreich gewirkt haben. — König Milan von Serbien, der in Wien angekommen ist, kündigte von dort seinen Besuch nach Belgrad an.

Portugal. Wie den „Daily News" telegraphirt wird, macht in Lissabon folgender Vorfall großes Aufsehen. Die Leichenrede beim Begräbniß des Königs Dom Luiz hielt der Patriarch und Erzbischof von Lissabon, und dieser konnte nicht umhin, den Liberalismus des Verstorbenen dadurch zu brandmarken, daß er mit dürren Worten sagte, Seine Majestät Dom Luiz befänden sich jetzt ohne Zweifel im Fegefeuer, wo er seine Sünden abzubüßen hätte, bevor er in den Himmel eingehen könnte. Gegen diese Worte hat nun der päpstliche Nuntius in Lissabon protestirt, wahrscheinlich um die üblen Folgen, welche die Aeußerungen des Patriarchen bei Hofe hatten, nach Kräften zu mildern. Er schrieb dem Patriarchen u. A., er habe Unrecht, denn Dom Luiz befinde sich ganz gewiß im Himmel, weil ihm der Papst noch zur rechten Zeit seinen Segen gesandt habe. Der Patriarch antwortete wieder, und so gab es eine hitzige Correspondenz, an der schließlich auch das auswärtige Ministerium sich betheiligte. Ueber den Ausgang des Streites verlautet noch nichts.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 7. November. (Die Maul- und Klauenseuche) im Kreise Culm ist erloschen.

— **Culm**, 7. November. (Bei dem Hiersein des Oberpräsidenten) berichtete Bürgermeister Pagels dem Ersteren über die mißliche Lage der Stadt, welche in den letzten 50 Jahren, wie keine zweite Stadt Westpreußens, gelitten habe und bat im Namen der Bürgerschaft, daß der Oberpräsident die Stadt, um sie vor weiterem Rückgange zu schützen, in ihren Bestrebungen unterstützen wolle, welche dahin gehen: 1) daß die Bahnlinie Fordon-Unislaw-Culmsee von Unislaw ab eine Abzweigung über Culm nach Graudenz erhalte; 2) daß als Ersatz für den Verlust des Cadettenhauses bei Formirung des westpreußischen Armeecorps unsere Garnison entsprechend verstärkt werde und 3) daß bei Errichtung neuer Provinzial- oder Staatsinstitute die Stadt Culm berücksichtigt werde. Se. Excellenz erwiderte, daß seiner Ansicht nach die Linie Unislaw-Culm-Graudenz, sofern die Terrainschwierigkeiten nicht unüberwindliche seien, gebaut werden würde, daß in der Angelegenheit betr. die Verstärkung der Garnison Schritte zu thun seien, welche er gern unterstützen wolle und daß er bei Einrichtung neuer Provinzial- und Staatsinstitute gern der Stadt gedenken werde.

— **Briesen**, 7. November. (Die Maul- und Klauenseuche) herrscht in den nachbenannten Ortschaften des hiesigen Kreises: Lindhof, Lipnitza, Adl. und Kgl. Lissewo, Osieczek, Piwnitz, Gem. Hohenkirch, Braunsrode, Obitzkau, Chelmonie und Galczewko.

— **Tütz**, 5. November. (Großfeuer.) Eben brennen 7 Scheunen größtentheils mit voller Erndte an der Straße nach Mehlgast. Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist es gottlob gelungen, das Feuer möglichst zu beschränken und die nächststehende Strohscheune mit großer Mühe zu retten, sonst wäre das Unglück ungleich größer geworden. Das Traurigste dabei ist, das die meisten Betheiligten ihre Erndte nicht versichert haben.

— **Marienburg**, 8. November. (Marienburg-Mlawkaer Bahn.) Im Monat October haben, nach provisorischer Ermittelung, die Einnahmen betragen: Im Personenverkehr 26 000 Mk., im Güterverkehr 119 600 Mk. an Extraordinarien 25 000 Mk., zusammen 170 600 Mk., d. i. 83 200 Mk. weniger als nach provisorischer Feststellung im October v. J. Der Güterverkehr ergab ein Minus von 83 600 Mk., das Extraordinarium von 1000 Mk., während aus dem Personenverkehr eine Mehr-Einnahme von 1400 Mk. erzielt wurde. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende October d. J. haben, soweit bis jetzt ermittelt ist, die Einnahmen 1 594 458 Mark betragen, 189 234 Mk. weniger als nach definitiver Feststellung in der gleichen Zeit v. J.

— **Marienburg**, 7. October. (Gesangsconcert im Schloßremter.) Wie schon früher mitgetheilt, ist zu Ende März resp. Anfang April kommenden Jahres von verschiedenen Gesangvereinen Westpreußens ein großes Vocal-Concert geplant und als Concertsaal der Convents-Remter des marienburger Schlosses in Aussicht genommen. Die Anregung zu diesem Unternehmen geht bekanntlich von einer danziger Sängervereinigung aus, die sich erst seit Kurzem gebildet hat. (Es gehören dazu die Gesangvereine: Hesse'scher Männergesangverein, Kaufmännische Liedertafel, Sängerkreis und Gebauerscher Gesangverein. Unter anderen Vereinen ist auch der hiesige Liederhain aufgefordert, das Gelingen des Werkes zu unterstützen und derselbe hat in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, eine zusagende Antwort zu geben. Der Reinertrag dieses Concertes soll wohlthätigen Zwecken geopfert werden.

— **Dirschau**, 7. November. (Heerdbuch-Gesellschaft.) Behufs Aufstellung eines Heerdbuches für holländer Rindvieh in Westpreußen sollte, wie s. Z. gemeldet, eine Versammlung nach Dirschau einberufen werden und wurde der Director der Marienburger Landwirthschaftsschule, Dr. Kuhnke, mit der weiteren Verfolgung der Angelegenheit betraut. Nunmehr ist als Termin der im Hotel „Zum Kronprinzen" in Dirschau stattfindenden Versammlung der 20. November, Nachmittags 2 Uhr, festgesetzt und alle Landwirthe Westpreußens sind dazu geladen, welche geneigt sind, die Einrichtung eines Heerdbuches zu treffen oder die Angelegenheit zu fördern.

Dalmatiner in Venedig angekommen, wahrscheinlich ein ehemaliger Vertrauter, der sich in den Dogenpalast, oder doch in den Garten unter Signora Adriana's Fenster zu stehlen wußte. Es haben ihn Leute dort gesehen!"

Montalto durchschauerte es; eine Erinnerung stieg in ihm auf. Er winkte Vincentio fortzufahren. „Die Polizei," sagte dieser, „war von der Sache bald unterrichtet; Sbirren wurden gegen den Einschleicher ausgesandt und Gondeln fuhren zu Beobachtungen auf den Canälen umher. Stets fand man, wenn die Nacht vorüber war, frische Fußspuren unter den Fenstern des linken Palast-Flügels; man vernahm den Ton von Gesprächen, aber man vermochte den Gesuchten nicht zu entdecken. Er schien in den Erdboden zu versinken und Niemand hatte eine Ahnung, wie es ihm möglich sei, allen Nachforschungen zu entschlüpfen."

„Weiß Justiniani etwas von alledem?"

„Alles!" war die kurze Antwort.

Montalto sprang auf, eilte zu seinem Wehrgehänge, zog einen langen Dolch heraus und schien ein Gelübde der Rache auf denselben abzulegen. Der Improvisator suchte ihn zu besänftigen.

„Laßt Euch diese Reden nicht so tief zu Herzen gehen, gnädiger Herr," sagte er, „der Buffo mag übertrieben, oder die Erdichtungen eines müßigen Casino-Wanderers für baare Münze genommen haben." Montalto zuckte ungläubig mit den Achseln. Langsam steckte er den Damascener-Dolch in seine Scheide, und murmelte dabei vor sich hin: „Wenn ich dich wieder blank sehe, wird's für kurze Zeit sein. Blut wird Dich röthen; entweder das Justiniani's, oder das meine." Mit Heftigkeit stieß er die Waffe vollends in ihr Gehäuse und warf sich erschöpft wieder auf sein Lager.

„Diesen Abend," sagte endlich Vincentio, „soll mir, seinen Zusagen gemäß, der Buffo Gelegenheit verschaffen, selbst Zeuge des Empfanges des Dalmatiners durch Signora Adriana zu sein. Der Buffo hat es übernommen, Schildwache für den Einschleicher zu stehen und ich sollte, ehe der Mond aufging, auf einen Punkt gestellt werden, wo ich die treulose Braut und ihren Buhler erblicken konnte."

Montalto willigte ein mit dem Improvisator in eine Gondel zu steigen, um die Annährung des geheimnißvollen Dalmatiners an die Signorina im Dogenpalast zu beobachten.

Der Mond begann über den Baumwipfeln Friauls emporzusteigen, als die Gondel des Grafen langsam und schweigend den großen Canal hinabglitt. Vincentio gab den Ruderern die Stelle an, wo ein enges Gewölbe in den Canal mündete, das unter einem der schönsten Paläste hindurchführte. Als die Gondel in das Gewölbe eingebogen war, blieb sie eine Weile im Dunkel, bis eine Lampe aus einer Vertiefung in der Wand schimmerte. Hier wurde die Gondel verlassen mit dem Auftrag, des Grafen Rückkehr abzuwarten.

Vincentio zündete eine kleine Laterne an, die er bei sich trug und zeigte dem Grafen einen gemauerten Fußpfad, auf welchem man unter dem Palaste weiter gehen konnte.

Das Gewölbe war durch Oeffnungen unterbrochen, die das Geräusch eines Festes herunterdringen ließen.

„Wir sind jetzt unter des Rathsherrn Varini Palast," sagte der Improvisator; „er hat große Gesellschaft zu sich geladen."

Am Ausgang des Gewölbes nach einem freien Hofraum sah man jetzt eine dunkle Gestalt vorübergleiten.

„Das ist unser Mann, der Buffo," erklärte Vincentio," er steht auf seinem Posten als Spion und was hier im Palaste vorgeht, erlauscht er, oder er erfährt es von der Dienerschaft. Die geheime Polizei wird es ihm lohnen."

Auf einen Wink Vincentio's schloß sich der Buffo den Beiden an und öffnete ein eisernes Gitterpförtchen in der Mauer, welche sie noch von dem Garten des Dogenpalastes trennte und nach dem Durchschreiten eines kurzen Ganges sah sich Montalto zu seinem Erstaunen in einer Grotte, deren kühlen Schatten er an so manchem heißen Tag als Gast im Dogenpalaste aufgesucht hatte, um von der Tiefe dieser künstlichen Höhle auf den glänzenden, belebten Wasserspiegel hinaus zu blicken.

Geführt von dem Improvisator, gelangte Graf Montalto an einen erhöhten Punkt, von dem er in Adriana's matt erleuchtetes Gemach hineinblicken konnte.

Die Tochter Justiniani's war allein in ihrem Zimmer. Sie hatte einen Brief gelesen und trocknete Thränen von ihren Augen. Dann verließ sie ihr Gemach und kam in den Garten herab. Sie lenkte ihre Schritte der Grotte zu, durch welche die drei hereingekommen waren. Alsbald sah man aus dem Dickicht eines Rosengebüsches einen Jüngling hervortreten, der zu ihren Füßen niederkniete.

Montalto zuckte vor wilder Erregung; sein Geist schien sich zu verwirren; es wurde ihm dunkel vor den Augen.

Vincentio aber flüsterte ihm ins Ohr:

„Nun rächt Euch an die Verrätherin und stoßt sie nieder!"

Dabei drückte er ein scharfes Stilet in Montaltos Rechte. Mit Schaudern warf dieser die Waffe von sich. Das Geräusch des fallenden Dolches erschreckte Adriana.

Der Jüngling erhob sich und floh. In demselben Augenblick fühlte Montalto einen Dolchstoß im Rücken. Instinctmäßig bückte der Graf sich blitzschnell nach dem Stilet und stieß es dem Mörder bis zum Knaufe in die Brust.

Mit einem tiefen Seufzer sank der Verruchte, Montaltos Knie umfassend, zu Boden.

Montalto's Ruf nach Beistand hatte bald den ganzen Dogenpalast in Allarm gebracht. Eine große Zahl Officiere und Diener durchstreiften mit Fackeln den Garten und sahen sich zunächst vergebens nach dem Rufenden um, bis endlich in einer Grotte des Lustgartens Montalto blutend, mit Adriana in seinen Armen, aufgefunden wurde, während Vincentio vor ihren Augen starb.

Der Doge selbst war abwesend, denn der hohe Rath hatte sich versammelt. Man war einer Verschwörung auf die Spur gekommen, welche um Mitternacht hätte ausbrechen sollen. Die Brandstiftung im Arsenal bildete ein Theil des Vorhabens der Verschworenen und die zum Himmel auflodernde Gluth hatte das Signal für eine herannahende Armee sein sollen, vom jenseitigen Ufer, an dem sie in Gewaltmärschen bereits angelangt war, gegen Venedig sich einzuschiffen.

Sobald es irgend möglich war, sich loszumachen, eilte der um Adriana aufs Aeußerste besorgte Doge und Vater nach dem Garten seines Palastes. Als er in die Grotte geleitet worden, richtete Vincentio seine sterbenden Augen auf ihn und stammelte eine Bitte um Vergebung.

„Diese Nacht," sagte er, „hätte tief eingreifen sollen in die Geschichte Venedigs. Der Sohn Mancini's stand im Begriff für seines Vaters Tod und Schmach blutige Rache zu nehmen."

Der Doge blickte streng und starr in das Antlitz des Sterbenden.

„Jetzt möchtet Ihr keine Aehnlichkeit in meinen Zügen finden mit dem einstigen Dogen Venedigs," sagte er, „und zu früh habe ich diese Stadt verlassen, zu sehr hat das wilde Leben mich verändert, als daß mich Jeder erkennen sollte und doch giebt es Beweise, daß ich der lang vermißte Sohn Mancinis bin!"

Mit Staunen blickten die Umstehenden einander an.

„Meine Geschichte", fuhr er fort, ist in wenigen Worten erzählt, weil ihr Inhalt nicht mannigfaltig ist. Ich war ein widerspenstiger Sohn und verließ meinen Vater; ich war ein aufrührischer Bürger und verschwur mich gegen meine Vaterstadt; denn die Versprechungen Sforza's und der Genuesen hatten mich verlockt. Den edlen Mancini zog ich in meine Umtriebe hinein. Noch ein Tag und das Kriegsvolk, das ich damals führte, war in die stolze Stadt eingedrungen und Mancini Euer unumschränkter Herrscher geworden. Der Graf Montalto riß mir den Sieg aus den Händen und überlieferte meinen Vater der Volksrache. Ich schwor ihm Rache und Vernichtung. Das Kriegsvolk ließ ich in Mailand und kam allein nach Venedig. Dort machte ich mich unter dem nie-

— **Tolkemit,** 5. November. (Ein in archäologischer Hinsicht sehr werthvoller Fund) ist dieser Tage in den Lehmgräbereien bei Sukkase gemacht worden: Man fand die Ueberreste eines Auerochsen (Bos urus) in einer Tiefe von ca. 40 Fuß. Zunächst sind nur die mächtigen Hörner und einige Schädelknochen aufgedeckt; vielleicht gelingt es, das ganze Thier zu Tage zu fördern. Der Fund wird dem Provinzial-Museum in Danzig übergeben werden.

— **Tremessen,** 6. November. (Verkauf.) Frau von Rabska, welche im verflossenen Winter das Grundstück Tremessen 94 genannt Afrika vom Kaufmann J. Wolf für 58 000 Mark kaufte, hat dasselbe gestern an den Oeconomen Trautvetter aus Posen für 60 000 Mark wieder verkauft.

— **Posen,** 6. November. (Die Stadtverordneten-Versammlung) bewilligte in der heutigen Sitzung vorläufig 12 000 Mk. zur Vornahme von Vorarbeiten behufs Eindeichung des Warthestromes innerhalb der Stadt.

Locales.

Thorn, den 8. November 1889.

— **Personalnachrichten im Bereich des Eisenbahndirectionsbezirks Bromberg** Ernannt: Betriebssecretär Froehlich in Bromberg zum Eisenbahnsecretär. Die Prüfung bestanden: Die technischen Betriebssecretäre Härtel, Saltzwedel und Schneider in Bromberg zum technischen Eisenbahnsecretär.

— **Bei dem Charlottenburger Rennen** am Mittwoch den 6. d. errang Lieut. Schlüter im „Wandsbecker Hürden Rennen" mit Lieut. v. Waldows schwbr. W. „Bergrath" 6 jähr. 77 Kg den 1. Preis Werth 1920 Mk; und im „Preis von Kropstädt" mit Hn. Alberts br. Stute 5 jäh. 67 Kg. den 3. Preis. Werth 360 Mk.

— **Die Leipziger Sänger** erhielten auch mit ihrer gestrigen Soiree einen vielfachen stürmischen Applaus von dem fast noch zahlreicher als am ersten Abend vertretenen Publicum. Heute findet die letzte Soirée hierselbst und morgen eine solche in Podgorz im Schmul'schen Saale statt.

— **Im Handwerkerverein** hielt gestern Abend Lehrer Appel einen ziemlich gut besuchten Vortrag über das Meer und seine Bewohner. In einstündiger Rede entrollte der Vortragende in fesselnder Weise den Anwesenden ein Bild von unseren Meeren und seiner üppigen Thier- und Pflanzenwelt, die weit formen- und farbenreicher ist als die des festen Landes, schilderte die unter den Wellen vorkommenden Arten der Pflanzen und Thiere, Existenzbedingungen und Lebensäußerungen, ihre Vielfältigkeit und großartige Beschaffenheit, besprach insbesondere das Entstehen der Corallen und Coralleninseln und schloß mit einigen Daten über den Nutzen der animalen und vegetabilischen Meeresbewohner für uns seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag. Nach demselben entwickelte sich noch eine lebhafte Debatte über den Einfluß des Lichts auf die Farben der Pflanzen, resp. deren Blätter und Blüthen und Professor Fasbender erwähnte noch des 100jährigen Jubiläums des Galvanismus, das auf den 6. November fiel.

— **Centralverein westpreußischer Landwirthe.** Wie schon mitgetheilt ist, wird die diesjährige Herbstsitzung des Verwaltungsraths am 30. November in Danzig, Vormittags von 11 Uhr ab, im Landeshause stattfinden. Dieselbe wird eine reiche Tagesordnung zu erledigen haben, u. a.: Wahl des Hauptvorstehers und der Deputirten für das Landes-Oeconomie-Collegium und den Landwirthschaftsrath, Beschlußfassung über die für die nächsten Jahre geplanten Districtsschauen und die Prämiirungspläne, Anträge auf Verschärfung der Gesindeordnung und auf Herbeiführung von Gesetzesbestimmungen, durch welche Instleute und Deputanten dem gemeinen Gesinde gleichgestellt werden, Maßregeln zur Verhütung des Contractbruches landwirthschaftlichen Gesindes, Verlegung des Buß- und Bettages in den Winter, endlich Erwägung der Frage, ob um reichsgesetzliche Regelung des Auswanderungswesens zu petitioniren sei.

— **Die polnische Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** in Westpreußen hielten am Montag und Dienstag hierselbst eine Generalversammlung ab, welche von Dr. Rzepnikowski aus Löbau geleitet wurde. Vertreten waren 14 Genossenschaften. Die Tagesordnung war dieselbe, wie die in den vor Kurzem in Posen und Gnesen abgehaltenen Generalversammlungen: Annahme der Statuten des Verbandes der polnischen Genossenschaften, Bildung eines Revisionsverbandes, Beschluß über das Patronat 2c.

— **Todtenfest.** Um Bestrafungen vorzubeugen, sei daran erinnert, daß am Vorabende des auf dem 24. d. M. fallenden Todtenfestes und am Todtenfeste Bälle und ähnliche Lustbarkeiten, sowie am Todtenfeste selbst auch Concertmusiken in öffentlichen Gesellschaftslocalen nicht stattfinden dürfen. Größere musikalische Aufführungen, welche am Todtenfeste beabsichtigt werden, bedürfen der besonderen polizeilichen Erlaubniß. Schauspiel-Vorstellungen müssen ernsten Inhalts sein.

— **Ein Fahrgast** hatte in Berlin in einer Droschke ein Geldtäschchen mit 140 Mark Inhalt gefunden und dasselbe zur polizeilichen Verwahrung, beziehungsweise zur Auslieferung an den Verlierer übergeben. Der Fahrgast hatte nach Ablauf von drei Monaten nach Einlieferung des Fundes bei dem Polizeipräsidium nach dem Funde gefragt, aber den Bescheid erhalten, daß ihm das Geldtäschchen, dessen Besitzer nicht ermittelt war, nicht zurückgegeben werden könne da ein Fahrgast in einer Droschke nichts finden könne, und daß folglich auch kein Fundrecht geltend gemacht werden könne. Das Polizeipräsidium berief sich auf ein Erkenntniß des königlichen Landgerichts I., Civilkammer 2, vom 8. November 1882, wonach die in Droschken, beziehungsweise Pferdebahnwagen zurückgebliebenen Gegenstände als Fundsachen nicht anzusehen seien. Der Fahrgast klagte darauf beim Amtsgericht auf Herausgabe des Fundes, die Einwendungen des beklagten Polizeipräsidiums wurden als stichhaltig nicht angesehen und dasselbe zur Herausgabe des Fundes und Tragung der Kosten verurtheilt. — Eine weitere Frage bleibt, ob nicht etwa der Droschkenführer gegen das Finden in seiner Droschke Einspruch erheben kann. Würde man gestatten, — so fragen wir, — daß ein Gast, welcher in einem Gasthofe einkehrt, die von einem früheren Inhaber des Zimmers aus Vergessenheit zurückgelassenen Sachen als Fundsache in Anspruch nimmt? Man wird die Frage mit einem bestimmten Nein beantworten. Ebenso wird der Droschkenführer verlangen können, daß der spätere Fahrgast die von einem früheren Fahrgast zurückgelassenen Sachen in der Droschke liegen läßt.

— **Verdeutschung.** Das Reichspostamt hatte sich vor einiger Zeit an den Vorstand des allgemeinen deutschen Sprachvereins gewandt wegen eines etwaigen Vorschlages zur Verdeutschung des Wortes „Prämie" im Zeitungswesen. Der Vorstand hat sich, wie die Zeitschrift des Vereins mittheilt, unter den vorliegenden Vorschlägen — Zugabe, Nebengabe, Preisspende u. s. w. — für das Wort „Zugabe" entschieden, und zwar ohne nähere Bezeichnung, wie etwa „Bezugszugabe" oder dergleichen, indem die „Zugabe" auf dem Gebiete des Zeitungsgewerbes eben das sei und besagt, was das Wort auf dem Gebiete anderer Gewerbe schon längst für Jedermann verständlich bedeute. Das Reichspostamt hat sich in besonderem Schreiben zustimmend geäußert und mitgetheilt, daß die Bezeichnung „Zugabe" für „Prämie" fortan im Postdienst zur Anwendung gelangen werde.

— **Portofreiheit betreffend.** Zur Hebung entstandener Zweifel hat das königliche Staats-Ministerium in Uebereinstimmung mit dem Staatssecretär des Reichs-Postamtes zu Artikel 8 unter 4a des Regulativs über die Portofreiheiten vom 15. December 1869 beschlossen: 1) daß die Seitens der Anstellungsbehörden an Militäranwärter gerichteten, lediglich durch Bewerbungen solcher um ihnen vorbehaltene Stellen veranlaßten Sendungen ebenso wie die betreffenden Gesuche selbst, portofrei zu befördern sind; 2) daß dagegen Sendungen von Civilbehörden an untergebene Beamte und Militärbehörden behufs Feststellung der die Civildienstverhältnisse jener Bediensteten beeinflussenden, insbesondere für Berechnung ihrer pensionsfähigen Dienstzeit maßgebenden — Militärdienste keinen Anspruch auf Portofreiheit haben.

4 **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung waren zur Verhandlung acht Sachen anberaumt. Zunächst wurde verhandelt wider den Arbeiter Andreas Schrul-Hohenkirch, der wegen Erpressung mit zehn Tagen Gefängniß bestraft wurde. — Dann wurde verhandelt wider den Zimmerpolier Peter Buczkowski und den Arbeiter Stanislaus Ulawski, vorbestraft, z. Z. in Haft, welche des Diebstahls angeklagt waren. Mit den Beiden zugleich waren noch acht verschiedene Genossen, sämmtlich aus Thorn, wegen Hehlerei angeklagt. Die beiden Ersten wurden wegen Diebstahls mit je vier Wochen Gefängniß bestraft, welche jedoch für die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Hingegen wurden ihre acht Genossen von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Die Arbeiter Johann Peplinski und Casimir Irhankowski, Culm, z. Z. in Untersuchungshaft, waren angeklagt, Ersterer am 4. September d. Js. der Schneiderin Pauline Goldmann zu Culm eine goldene Uhr im Werthe von 60 Mark, und eine Nickelkette, mittelst Einsteigens durchs Fenster gestohlen, der zweite Angeklagte den Knechten des Holzhändlers Köber, daselbst, baares Geld 2 Mk. 80 Pf. und verschiedene Sachen entwendet zu haben. Ebenfalls war der Arbeiter Johann Czaczkowski, Bienkowken, der Hehlerei in dieser Sache angeklagt. Die ersten Beiden wurden wegen einfachen Diebstahls mit sechs Monaten einer Woche bezw. zwei Monaten und letzterer wegen Hehlerei mit einem Monat Gefängniß bestraft. — Die Arbeiter Johann Adamski, Culmsee, und Martin Strzeletzki, Drzekanowko, waren des Diebstahls angeklagt, Dieselben haben dem Gutsbesitzer Emil Barth-Drzekanowko aus der Räucherkammer Wurst gestohlen zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen dieselben wegen Diebstahls auf zwei Wochen Gefängniß und zwei Wochen Haft bezw. zwei Wochen Haft. Die übrigen Sachen waren nicht von Wichtigkeit.

— **Verkauf.** Einer Meldung der „Gazeta Torunska" zufolge, ist das Vorwerk Klein-Ostrowo bei Culmsee von der gegenwärtigen Besitzerin Frau Technau an den Landwirth Wojciech Czeszewski für 170 000 Mark verkauft worden.

— **Den Halbjahrsbericht** über die Frequenz des Schlachthauses, der uns soeben zuging, werden wir morgen zur Veröffentlichung bringen

a. **Gefunden** wurde ein Armband aus gelbem Metall in der Seglerstraße und eine Hutbürste am Nonnenthor.

a. **Polizeibericht.** Drei Personen wurden verhaftet.

deren Volke beliebt und bereitete einen Aufstand vor, der in letzter Nacht hätte ausbrechen sollen. Mein erstes Ziel aber war, den Mann zu zerschmettern, der meines Vaters Krone in den Staub geschleudert hat!"

„Ich wußte, daß er liebe; und so kränkte ich ihn durch eine Reihe von Ränken und Zuträgereien, die ihm Zweifel an der Treue des liebenswerthen Wesens beibringen sollten, an das seine Seele gebunden war."

„Ich trieb ihn an, den Dogen zu ermorden; jedoch sein edelmüthiger Sinn schreckte vor diesem Gedanken zurück. Entschlossen, ihn den Trank der Rache bis auf den bittersten Bodensatz trinken zu lassen, suchte ich ihn sogar zur Ermordung seiner Geliebten zu reizen, aber zu dieser Blutthat war er nicht zu bewegen. Sie war unschuldig, Graf Montalto, sprach er, zu diesem sich wendend, so gewiß, als ich jetzt Eure Verzeihung erflehe. Die Geschichte, welche Euch mit ihr in Zerwürfniß brachte war von mir erfunden. Der Jüngling, welcher soeben erst vor ihr auf den Knien lag, war meiner Genossen Einer, dem sie Zutritt gewährte, weil es schien, als bringe er Nachricht von Euch. Alles war Täuschung auf meiner Seite. Alles Ehre, Wahrheit und Treue auf der Eurigen und derjenigen Eurer verehrten Dame."

Mit einem Seufzer schloß der Beichtende sein Bekenntniß, das seine weichenden Kräfte erschöpft zu haben schien. Montalto blickte ihn lange sinnend an und sagte dann:

„War es Eure Hand, die mich verrätherisch mit dem Dolche traf?"

„Nein; ich habe Niemanden je anders als von vorn angegriffen," antwortete der Sterbende.

„Der Schuft, welcher Euch den Stoß von rückwärts versetzte, ist nicht mehr zur Stelle. Ich hörte ihn in den Canal springen. Ich hatte stolzere Rache für Euch ausersehen, Graf Montalto! Heute Nacht sollte Eure Flotte in Flammen aufgehen, sollten unsere Geschütze Euren Palast in Trümmern legen, Eure Anhänger niederschmetern, und dann wollte ich allein Euch gegenübertreten mit der scharfen Waffe, um Euer Blut zu vergießen an dem Orte, wo Euretwegen meines Vaters Blut auf dem Marmor des Fußbodens vergossen ward."

Er hielt inne, seine Kraft war zu Ende. Seine Augen bekamen einen starren Ausdruck. Ein Röcheln — und er war todt!

Montalto athmete auf. Die dunklen Schatten des Mißtrauens wichen von seiner Seele. Seine Wunde heilte rasch. Es zeigte sich, daß der Brief, über welchen Adriana geweint hatte, nur von seiner unerschütterlichen Liebe zu ihr sprach. Auch sie erwachte neu zum Leben und zur Freude des Daseins, und dem greisen, edlen Justiniani war es beschieden, noch am Ende seiner ruhmvollen Laufbahn liebliche Enkel aus dem Bunde Montalto's und Adriana's hervorgehen zu sehen.

Aus Nah und Fern.

* (Kaiser Wilhelm Denkmal.) Bei Allmannsdorf, unweit der Insel Mainau, wo Kaiser Wilhelm I. oft weilte hat die Kaiserin Augusta ein 4 Meter hohes Denkmal errichten lassen, bestehend aus einem weißen Kreuze, welches aus einem gothischen Unterbau emporstrebt und weithin sichtbar ist.

* (Zur Ergreifung des berliner Durchbrenners Döring) berichten dortige Blätter: „Die durch die Veruntreuungen Otto Dörings geschädigte Firma erhielt von dem Criminalcommissar Schutz, der den Flüchtling in Hohenelbe, im böhmischen Theile des Riesengebirges ergriffen hat, die Drahtnachricht, daß außer den 66 000 Mark, die bei Dörings Verhaftung in seinem Besitze gefunden worden sind, weitere 9000 Mark von dem gestohlenen Gelde ausfindig gemacht worden seien, so daß die Firma von ihrem Verluste 75 000 Mark zurückerhält. Die Annahme, daß noch weitere Beträge zurückerlangt werden können, ist nicht ausgeschlossen, Durch bereitwilliges Entgegenkommen der österreichischen Behörden sind die Förmlichkeiten schnell erledigt, und der Durchbrenner ist bereits nach Berlin zurückgebracht worden. Als Döring vor sechs Monaten in die Dienste des von ihm betrogenen Bankhauses trat, war er demselben von dem Hause, in welchem er als Lehrling gearbeitet hatte, als „goldtreu" und des unbegrenzten Vertrauens „würdig" empfohlen worden. Nach seiner Flucht fanden sich bei der polizeilichen Durchsuchung seines Zimmers Briefe vor, aus welchen hervorgeht, daß er während seiner Lehrzeit eine Anzahl kleiner Leute beschwindelt hat, indem er ihnen unter dem Vorwande, auf ihre Rechnung Speculationen an der Börse zu betreiben, Geld abgenommen hat, Vorgänge, von welchen natürlich seine Principale keine Ahnung hatten.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 8 November. 1889.

Zufuhr: mittel.		Mk.	Pf.	Verkehr. lebhaft.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	10	Aale	à 1/2 Kg.	—	—
Roggen	"	6	80	Barbinen		—	25
Gerste	"	5	20	Stör		—	—
Hafer	"	6	50	Krebse große kleine	à Schock	—	—
Stroh	"	3	50	Rothkohl	à Mdl.	1	60
Heu	"	3	—	Weißkohl	"	1	60
Kartoffeln	"	1	60	Kohlrüben	à Schock	—	—
				Zwiebeln	à 50 Kg	6	—
	à 1/2 Kg.			Eier	à Mdl.	—	75
Butter	"	—	85	Gänse	à Stück	3	50
Rindfleisch	"	—	40	Puten	"	—	—
Kalbfleisch	"	—	50	Kapaunen	"	—	—
Hammelfleisch	"	—	45	Hühner alte	à Paar	2	50
Schweinefleisch	"	—	55	" junge	"	1	50
Hechte	"	—	70	Enten	"	2	50
Zander	"	—	70	Tauben	"	—	60
Karpfen	"		35	Aepfel	3 Pfd.	—	20
Schleie	"	—	35	Birnen	1 "	—	—
Barse	"	—	40	Hasen große	Stück	3	—
Karausche	"	—	40	Rebhühner	"	—	—
Bressen	"	—	35				
Bleie	"	—	20				
Weißfische	"	—	20				

Thorn, 7. November 1889.

Wetter: stürmisch.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, unverändert, bei dauernd kleinem Angebot, 130pfd. Sommer 168 Mk., 126pfd. hell 167 Mk., 129pfd. hell 171 Mk.

Roggen, sehr fest, fast ohne Zufuhr, 120/1pfd. 156/7 Mk., 123pfd. 158/9 Mk.

Danzig, 7. November.

Weizen loco inländischer unverändert, transit fest, per Tonne von 1000 Klgr. 118–179 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 134 Mk., zum freien Verkehr 126 pfd. 178 Mk.

Roggen fest, loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. transit 106 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 158 Mk., unterpoln. 107 Mk., transit 105 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 50¼ Mk. Gd., per Novbr.Mai 50 Mk. Gd., nicht contingentirt 30¾ Mk. Gd., per Novbr.-April 30½ Mk. Gd.

Königsberg, 7. November.

Weizen unv. loco pro 1000 Kilogramm hochbunter 114pfd. 163, 123 pfd. 174 Mk. bez. rother 118/19pfd. 158 Mk. bez.

Roggen unverändert, loc. pro 1000 Kgr. inl 116pfd. 144, 120pfd. 148, 122pfd. 151 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 51,50 Mk. Gd. nicht contingentirt 31,75 Mk. Gd., kurze Lieferung contingentirt 51,25 Mk. bez., November contingentirt 50,75 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		8. 11 89	7. 11. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	213--10	213
	Wechsel auf Warschau kurz	212—40	211—25
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—40	102—75
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—50	62—40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—20	57—20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—50	100—50
	Disconto Commandit Antheile	237—80	237—70
	Oesterreichische Banknoten	171—75	171—70
Weizen:	Novbr.-December	183—75	184—25
	April-Mai	193—75	193—25
	loco in New-York	84—50	84—90
Roggen:	loco	168	168
	Novbr.-December	168—70	168—70
	April-Mai	170—25	170—50
	Mai-Juni	169—75	170—25
Rüböl:	November	70—50	70—10
	April-Mai	64—10	64
Spiritus:	50er loco	51—70	51—70
	70er loco	32—10	32—30
	70er Novbr.-December	31	31—20
	70er April-Mai	32	32—80

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 8. November 1889

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
7.	2hp	761,4	+ 7,8	NW 4	10	
	9hp	762,3	+ 7,8	NW 3	6	
8.	7ha	757,8	+ 10,1	SW 3	10	

Wasserstand der Weichsel am 8 November bei Thorn, 1,88 Meter.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat am Donnerstag folgendes kaiserliche Telegramm erhalten: „Nach einem Aufenthalte, welcher einem Traume gleicht und der durch die freigebigste Gastfreundschaft des Großherrn zu einem paradiesischen gemacht ist, passire Ich soeben bei schönem Wetter die Dardanellen. Wilhelm J. R."

Die Beerdigung meiner Frau
Amanda Trąbozyński
findet erst **Sonntag** Nachmittag 4 Uhr statt.
Tischlermeister **Trąbozyński.**

Statt jeder besonderen Anzeige!
Durch die Geburt eines **Sohnes** wurden sehr erfreut
Thorn, 8. Nov. 1889
Curt Ungefug
u. Frau **Alma** geb. **Unger.**

Die glückliche Geburt eines prächtigen **Jungen** zeigen hocherfreut an
Thorn, 8. Novbr. 1889
Isidor Leiser
und Frau **Lina** geb. **Bat.**

Bekanntmachung.

Die Lagerräume in dem neu erbauten zweiten städtischen Lagerschuppen an der Uferbahn sollen sofort mit ihrer Fertigstellung, welche etwa am 1. December d. J. erfolgt sein wird, bis zum 1. April 1893 meistbietend vermiethet werden. Bietungstermin an Ort und Stelle am

Montag, 11. Nov. d. J.
Vormittags 10 Uhr.

Die Miethsbedingungen liegen bis zum Termin in unserem Büreau I zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden. Sie entsprechen durchaus den bei Vermiethung des ersten Lagerschuppens gestellten Bedingungen.

Der Schuppen ist in 10 gleiche Abtheilungen getheilt, jeder Bieter hat eine Bietungs-Caution von 100 Mark für jede Abtheilung zu hinterlegen, auf welche er ein Gebot abgiebt.

Thorn, den 7 November 1889.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1889/90 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom **11. bis 24. November** einschließlich öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präclusivfrist von 21 Tagen nach beendigter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Thorn, den 24. October 1889.
Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind zwei Polizei-Sergeanten-Stellen baldigst zu besetzen. Das Gehalt jeder Stelle beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.

Thorn, den 5. November 1889.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 15. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
soll im hiesigen Packhofe **1 Faß Rum** sig.: E. W. S. 3052 im Gewicht von 104,50 Kg. an den Meistbietenden verkauft werden.

Thorn, den 7. November 1889.
Kgl. Haupt-Zoll-Amt.

Oeffentliche freiwillige
Versteigerung!

Am Dienstag, den 12 Novbr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich hierselbst, an der Weichsel, auf dem Lagerplatze des Spediteurs Herrn Riefflin: **200 Ctr. Stroh in gepreßten Ballen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Gustav Elias, Thorn

empfiehlt
seine reichhaltige Auswahl

Damen-Confection

in nur neuen diesjährigen Façons
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Moritz Hotel, Bromberg.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich

Moritz Hotel, Bromberg

käuflich erworben habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen, welche an ein Hotel I. Ranges gestellt werden, bei **soliden Preisen** nachzukommen.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll und ergebenst
Emil Krebs.

---

1 Dtz. leinene Taschentücher mit farbigen Borden, gesäumt, 46 Cm. gross, f. Damen u. Herren, **M.4,20**
1 Dtz. leine. Wirthschafts-Handtücher, Marke 1578, Gr. 42×110 Cm., **M.6,70**
weiss, bunt gestreift, gesäumt und gebändert, vorzügliche Güte.
1 Stück Grünfelds Wäschetuch Nr. 2 beste Güte f. Leibwäsche, 20 Mtr. Br. 86 Cm, **M.10,50**
1 Stück Schlesisch Kleider-Köper, Breite 60 Cm 20 Meter (für 2 Kleider), **M.9,70**
waschecht, in farbig gewebten Streifen oder Karos.
1 Damast-Tischtuch, hochfeinste Güte, Grösse 160×170 Cm **M.5,—**
1 Gedeck-Garnitur, hellblau-crême, mit Franzen und zwar: 1 Tischdecke, 1 Kommoden-, 1 Nähtisch-Decke und ½ Dutz. Mundtücher, **M.7,50**

empfiehlt die **Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei**

F. V. Grünfeld,

Landeshut i. Schles. für schriftliche Aufträge. | Berlin W. Leipzigerstr. 25 für persönlichen Einkauf.

Von 20 Mark an postfrei.

Vertreter gesucht!

für **Thorn** von einer alt renommirten und eingeführten

Unfall-Versicherung,

welche gleichzeitig Haftpflicht-, Kranken- und Invaliden-, Brautaussteuer, Militärdienst-Versicherung und Sterbe-Kasse betreibt.

Thatkräftige und redegewandte Herren mit Ia Referenzen wollen Adressen **sub. B. & Co.** in der Expedition dieser Zeitung mit genauer Darlegung der übrigen geschäftlichen Thätigkeit einreichen.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. **In Thorn** nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung" Anzeigen zur Besorgung entgegen.

Zahnoperationen. — Goldfüllungen
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.
Dr. Clara Kühnast.
319 Culmerstraße 319.

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

Altes Gold u. Silber
kauft und nimmt zu höchsten Preisen in Zahlung.
Oscar Friedrich.

---

10 000 Mark auf städt. Grundstück zu cediren. Näh. i. d. Exped. d. Ztg.

Gesucht 9000 Mark
auf städtisches Grundstück. Auskunft durch die Exped. d. Ztg.

Eine kl. Wohnung zum 1. Decbr. Strobandstr. 72, 1 Tr. zu verm.

Ein tüchtiger
Locomotivführer
wird für eine **Schmalspurbahn** zum **sofortigen** Antritt gesucht. Offert. sub K 815 an Haasenstein u. Vogler in Posen erb.

Lehrlinge zur Schlosserei
verlangt
A. Wittmann, Thorn.

Wäsche
wird gewaschen, schon gewaschene in und außer dem Hause geplättet bei **Milbrandt,** Brückenstr. 13, Hof 1 Tr.

---

600 Centner
Danziger Sauerkohl,
400 Schock
Danziger Dillgurken
in haltbarer sauberer Waare
hat billig abzugeben
Eduard Müller,
Danzig, Melzergasse Nr. 17.

Ein Grundstück
Neustadt, in lebhafter Straße, passend zu jedem Geschäft, ist sofort zu verk. Zu erfr. bei Kaufm. J. Menczarski, Culmerstraße.

Die Buchhandlung
von
Walter Lambeck, Thorn
hält sich zur schnellen Besorgung aller
Journale und Zeitschriften
(deutsche und fremde),
Wissenschaftl. und Unterhaltungsblätter, Haus- und Modenzeitungen
bestens empfohlen, und liefert dieselben zu den Original-Preisen frei ins Haus.
Bestellungen erbittet
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Krieger-Fecht-Anstalt.
Genehmigt durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Danzig
Große Lotterie
zum Besten des Krieger-Waisenhauses
Glücksburg-Römhild.
Ziehung am 22. Decbr. 1889
im Local des Herrn Nicolai.
Loose à 1 Mk.
sind zu haben bei den Herren Kaufmann Wittenberg, Kaufmann Post, Kaufmann Lorenz, Kaufmann A. Menczarski in Thorn. Kaufmann Kotschedoff in Mocker und Kaufmann Schmul und Villain in Podgorz.
Der Landesfechtmeister.

Gewinde, Kränze, Bouquets
2c. liefert die
Kunst- und Handelsgärtnerei
von
W. Hoehle,
Philosophenweg 152a.
Dortselbst werden Bestellungen entgegengenommen. Eleganteste u. prompteste Ausführung zu soliden Preisen zugesichert.

Sopha's
in verschiedenen Façons
hat vorräthig und verkauft zu billigen Preisen
J. Trautmann, Tapezier,
Seglerstraße 107
neben dem Officier-Casino.



Heute Sonnabend
Abend von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen empfiehlt
Benjamin Rudolph.

Räumlichkeiten
für ein **feines Restaurant** passend, sogl. oder später z. mieth. ges. Off. m. Ang. d. Preis., d. Miethverh. u. C K. a. d. Annoncen Exped. von Joh. Kienast, Unterwiek 19. **Stettin,** baldigst erb.

Ein Grundstück,
Bromb.-Vorstadt, Mellinstraße, ist von sogleich billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **L. Less,** Mellinstraße.

Ein gr. gut m. Zim. ist bill. an 1—2 Hrn. z. v. Copp.-Str 181, 2. Et.

Möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Ein eleg. möbl. Zimmer von sogl. zu vermiethen. Heiligegeiststr. 176.

Ein möbl. Zim. nebst Cab. ist sofort zu verm. Culmerstraße 321.

Laden mit Schaufenster von sofort zu verm. **S. Danziger,** Windstr. 165.

Eine große herrschaftl. Wohnung bestehend aus Salon, 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall und Wagenremiese vom **1. April** k. J. zu verm. Brombergerstr. bei W. Pastor.

---

1 möbl. Zim. Schillerstr. 410, 3 Tr.

Schützenhaus.
(A. Gelhorn)
Sonntag, den 10. November cr.
zur Feier der Eröffnung des vollständig renovirten **Saales**
Großes Concert
ausgeführt von der neu gegründeten Civil-Capelle unter Leitung des Herrn E. Schwarz.
Entree 25 Pf.
Anfang 7½ Uhr.

Podgorz.
(Schmuls Saal.)
Sonnabend, 9. Nov. cr.
Einmalige Soirée
Wilh. Gipner's
Leipziger Humoristen.
Anfang 8 Uhr. Näheres die Placate.

Thorner Gustav-Adolf-Zweig-Verein.
Sonntag, den 10. Novbr.
Abends 6 Uhr
‚Jahresfeier'
in der **altstädt. evangel. Kirche.**
Hierzu ladet ein
Der Vorstand.

Sonnabend, 9. November cr.
8 Uhr Abends
Vortrag
des
Rabb. Dr. Oppenheim
in der Aula der israelit. Gemeinde-Schule.

Verein junger Kaufleute
(Harmonie).
Sonnabend, 23. November cr.,
Abends 8 Uhr
Stiftungsfest
im
Victoria-Saale.
Der Vorstand

Handschuhmacher-Begräbniß-Verein.
General-Versammlung
am Montag, den 11. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung pro 1888/89.
2. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn, den 8. November 1889.
Der Vorstand.

Clavier- u. Privatstunden
werden ertheilt. Zu erfragen i. d. Exp.

Kirchliche Nachrichten

Am 21. Sonntag, (p. Trinitatis) 10. Novbr.

Altstädt. evang. Kirche
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte. Derselbe.
Collecte für die Lutherstiftung zur Vertheilung von Bibeln an arme Confirmanden.
Abends 6 Uhr: Jahresfeier des Thorner Gustav-Adolf-Zweigvereins.
Predigt und Bericht: Herr Pfarrer Jacobi.
Collecte für den Thorner Gustav-Adolf Zweig-Verein.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für die Provinzial-Lutherstiftung.
Nachmittags kein Gottesdienst.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evangel lutherische Kirche
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Montag, den 11. November cr.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.** —
Pecher & Co. in Herford i. Westfl.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.